

Still werden und in mich hinein horchen!

Wie ich mich erlebe:

Voller Sehnsüchte. Ich möchte anerkannt sein, geliebt werden, bestätigt werden, Recht haben, frei sein, von keinen Ängsten geplagt werden, ein interessantes Leben führen, mir etwas leisten können - die Liste ist lang. Und ich bin sicher, dass ich all das nur zeitweise und in Annäherungen, nie vollkommen und dauerhaft erleben werde.

Gefangen bin ich in Unvollkommenheit. Ich weiß so vieles nicht. Ich weiß auch nicht, was von dem, was ich weiß, richtig, teilweise richtig oder falsch ist. Falsch: Was der Wirklichkeit nicht entspricht. Welcher Wirklichkeit? Immer wieder entdecke ich Neues. Vieles verstehe ich nicht. Ich bin orientierungslos. Ich irre mich und mache Fehler.

Außengesteuert und unsicher fühle ich mich. Bin ich denn gar nicht Herr meiner selbst? Bilde ich mir das nur manchmal ein? Meine Gedanken bekomme ich nicht in den Griff. Meine Worte sind eher spontan als wohl überlegt. Meine Handlungen entbehren oft jeglicher Logik. Ich reagiere mehr, als ich agiere. Ich fühle mich hilflos, bin wütend.

Wer mir Halt gibt:

In der Schöpfungsgeschichte des Alten Testaments nennt Gott den Menschen sein Abbild: „Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich.“ Gott, der Vollkommene, der die Welt erschaffen hat, spricht dem Menschen unauslöschliche Würde zu. Tagtäglich treten die Menschen diese Würde mit Füßen.

Von Gott her gedacht, bekomme ich Boden unter die Füße. Ich lebe auf ihn hin! Bei ihm werden meine Sehnsüchte erfüllt. Aus meiner Unvollkommenheit werde ich befreit. Meine Unsicherheit und Außensteuerung heben sich auf in der unmittelbaren Erfahrung seiner vollkommenen Liebe: Glückseligkeit.

Als der Kardinal Ratzinger und spätere Papst Benedikt XVI. gefragt wurde, wie viele Wege es zu Gott gäbe, antwortete er: „So viele, wie es Menschen gibt.“ Er verweist mich auf mich selbst: Ich muss meinen eigenen Weg gehen. Dieser Hinweis hat mir sehr geholfen. Ich muss meine Begabungen, die Vorbilder und Beispiele meines Umfelds nutzen!

Was ich tun muss:

Ich muss der Würde gerecht werden, die mir Gott gegeben hat. Auch wenn andere Menschen meine Würde nicht respektieren – ich behalte sie trotzdem. Meinerseits darf ich anderen Menschen ihre von Gott gegebene Würde nicht absprechen. Vor Gott habe ich zu verantworten, ob ich meiner und der Würde anderer gerecht geworden bin.



Eines der drei Grundprinzipien der Katholischen Soziallehre betont die Personalität jedes Menschen. Das gilt nicht nur als Entgegnung auf die Kollektivvorstellungen des Kommunismus, sondern auch als Mahnung an die Menschen heute, die sich vom Zeitgeist der Wissenschafts- und Staatgläubigkeit vereinnahmen lassen. Ich bin selbstverantwortlich.

Meine Talente sind meine Chance. Sie sind ein riesiges Potential. Spätestens als Erwachsener muss ich sie selbstverantwortlich für meinen Lebensweg nutzen: Meinen Charakter bilden und stärken, meine Fähigkeiten nutzen und verbessern und so meine Würde in Gedanken, Worten und Taten leben.